MEDIENINFORMATION

Greifswald, am 18. November 2026

Internationale Studie unter Greifswalder Leitung

Antibiotika bei Kopf-Hals-OPs oft länger als empfohlen

Ein internationales Forschungsteam unter der Leitung der Universitätsmedizin Greifswald hat untersucht, wie Ärzt*innen bei Kopf-Hals-Operationen vorbeugend Antibiotika einsetzen. Der Greifswalder Oberarzt Dr. Markus Blaurock wertete gemeinsam mit Kolleg*innen aus Greifswald, Berlin, Hennigsdorf, Lausanne, Zürich, Mailand und Houston die Angaben von 468 Ärzt*innen aus 46 Ländern aus. Die Befragung zeigt, dass Antibiotika häufig länger verabreicht werden, als es die Empfehlungen vorsehen. Schriftliche Vorgaben in den Kliniken gingen dabei nicht mit kürzeren Gaben einher. Die Ergebnisse sind jetzt in der Fachzeitschrift *JAMA Network Open* erschienen.

„Unsere Befragung zeigt, dass wissenschaftliche Empfehlungen zum vorbeugenden Einsatz von Antibiotika und die berichtete Praxis häufig auseinanderliegen“, sagt Dr. Markus Blaurock, Oberarzt und Antibiotic Steward der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten, Kopf- und Halschirurgie an der Universitätsmedizin Greifswald. In dieser Funktion setzt er sich für einen gezielten und wissenschaftlich begründeten Antibiotikaeinsatz ein. Ob eine vorbeugende Antibiotikagabe sinnvoll ist, hängt vor allem vom Infektionsrisiko des Eingriffs ab. Bei Operationen im Mund- und Rachenraum können Bakterien der Schleimhaut in das Operationsgebiet gelangen; hier schützen Antibiotika vor Wundinfektionen. Die deutsche S3-Leitlinie empfiehlt jedoch, diese Prophylaxe auf höchstens 24 Stunden zu begrenzen. Bei unkomplizierten Eingriffen wie Schilddrüsenoperationen ist sie dagegen in der Regel nicht erforderlich.

Die Befragung erfasste, bei welchen Schilddrüsen- und Tumoroperationen Ärzt*innen routinemäßig Antibiotika einsetzen, welche Wirkstoffe sie wählen und wie lange sie diese geben. „Bei herkömmlichen Schilddrüsenoperationen schnitt Europa gut ab“, analysiert Blaurock: „Hier berichteten zwölf Prozent der Befragten von einer routinemäßigen Antibiotikagabe, in Nordamerika waren es 35 Prozent.“

Bei weniger komplexen Tumoroperationen mit Kontakt zu Schleimhäuten kehrte sich das Bild laut Blaurock um. Unter den Ärzt*innen, die bei diesen Eingriffen routinemäßig Antibiotika einsetzten, nannten in Nordamerika 43 Prozent eine Dauer von 24 Stunden, in Europa nur elf Prozent. Eine

siebentägige Gabe berichteten dagegen 23 Prozent der europäischen und acht Prozent der nordamerikanischen Befragten.

In der Auswertung fiel zudem auf, dass schriftliche Vorgaben nicht mit kürzeren Gaben einhergingen. Für Tumoroperationen im Kopf-Hals-Bereich berichteten 83 Prozent der europäischen Befragten von abteilungsinternen Vorgaben zum Antibiotikaeinsatz, in Nordamerika nur 38 Prozent. Dennoch wurden in Nordamerika häufiger kurze Gaben angegeben. Am deutlichsten zeigte sich das in Deutschland: 84 Prozent berichteten von Vorgaben, aber nur fünf Prozent von einer 24-stündigen Prophylaxe. „Vieles spricht dafür, dass weniger die Vorgaben selbst das Problem sind als ihre Umsetzung im Klinikalltag“, sagt Blaurock. „Der nächste Schritt sollte sein, die tatsächlichen Verordnungen mit den Vorgaben vor Ort abzugleichen. So erkennen wir, wo sich unnötige Antibiotikagaben vermeiden lassen.“

Für die Studie verbreitete das Forschungsteam zwischen Oktober 2024 und Dezember 2025 einen Onlinefragebogen über nationale und internationale Fachgesellschaften, darunter die Kopf-Hals-Krebs-Gruppe der European Organisation for Research and Treatment of Cancer (EORTC).

Die Untersuchung ist Teil der Arbeit des Antibiotic-Stewardship-Teams der Universitätsmedizin Greifswald. Ziel ist es, Antibiotika gezielt einzusetzen und die Auswahl der Wirkstoffe sowie die Dauer ihrer Anwendung an wissenschaftlichen Erkenntnissen auszurichten. „Vorbeugende Antibiotikagaben können helfen, Infektionen zu vermeiden und sollen dabei möglichst keine Nebenwirkungen verursachen“, sagt Mitautor Prof. Nils-Olaf Hübner vom Institut für Hygiene und Umweltmedizin. „Dafür müssen die Empfehlungen im Klinikalltag praktisch anwendbar sein. Als Antibiotic-Stewardship-Team unterstützen wir die behandelnden Kolleginnen und Kollegen dabei, den Antibiotikaeinsatz anhand der verfügbaren Evidenz und der individuellen Situation der Patientinnen und Patienten abzuwägen.“

An der Universitätsmedizin Greifswald wirkten neben Blaurock und Hübner auch Nadine Hoepfner und Klinikdirektorin Prof. Chia-Jung Busch aus der Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde an der Studie mit. Damit verbindet die Untersuchung Greifswalder Expertise in der Behandlung von Kopf-Hals-Tumoren und in der Krankenhaushygiene mit einem internationalen Forschungsnetzwerk.

„Wissenschaftliche Erkenntnisse müssen in verlässliche Standards für die Behandlung einfließen“, sagt Prof. Karlhans Endlich, Wissenschaftlicher Vorstand der Universitätsmedizin Greifswald. „Ein gezielter Antibiotikaeinsatz trägt dazu bei, Resistenzen entgegenzuwirken. Wissenschaftlich fundierte Standards geben dafür Orientierung.“

Link zur Publikation:

Perioperative Antibiotic Use in Head and Neck Surgery | Otolaryngology | JAMA Network Open | JAMA Network

Pressestelle:
Hauke Meier
+49 3834 – 86 – 6521
Hauke.Meier@med.uni-greifswald.de
www.unimedizin-greifswald.de
www.facebook.com/UMGreifswald
www.linkedin.com/company/universitaetsmedizin-greifswald
Instagram @UMGreifswald